

# TAGBLATT

Arbon: 24. Juni 2008, 01:13

## Vier tappten in die Falle

**Kampf dem Jugendalkoholismus: Präventionsprojekt am Seenachtfest – Polizei verzeigt Verstösse**



Griff zur Flasche: Für Jugendliche immer noch (zu) leicht möglich. Bild: ky

**Vier von sieben Standbetreiber sind in die Scheinkauf-Falle der Polizei getappt und haben 15jährigen Mädchen am Seenachtfest alkoholische Getränke verkauft.**

MAX EICHENBERGER

Grundsätzlich spricht der städtische Jugendarbeiter Bernhard Jurmann von einem Erfolg des Alkohol-Präventionsprojektes im Rahmen des Seenachtfestes: «Bis auf fünf Becher gingen sämtliche 300 alkoholfreien Drinks, die von Lions-Club-Mitgliedern und Jugendlichen selber gemixt worden waren, weg.» Durch Aktivitäten auf der Tanzbühne hätten sich viele Teenies dort – und damit im «Kontroll-Umfeld» – aufgehalten. «Es war eines der friedlichsten Seenachtfeste überhaupt», fand Jurmann.

### Friedfertig und gesittet

Diese Ansicht vermag OK-Präsident Peter Klöckler voll und ganz zu teilen. «Die Besucher verhielten sich friedfertig und gesittet, waren ganz dem super Wetter entsprechend in guter Stimmung.» Selbst die Rabatten seien unversehrt geblieben. Nur «wenige Scharmützel» ohne nennenswerte Folgen seien rapportiert worden, zieht Klöckler vom Verlauf her ein positives Fazit des Festwochenendes. «Immerhin waren fast 20 000 Menschen allein am Samstagabend auf dem Gelände. Da muss man immer froh sein, wenn es geordnet abläuft.»

### Alkoholfrei-Bar hatte Zulauf

Die Präsenz der Polizei, eines achtköpfigen Security-Teams und von sechs Personen der Arboner Hundestaffel mit ihren Vierbeinern habe sicher präventiv gewirkt, so der VVA-Sprecher. Dieses Konzept habe sich bewährt. Brenzlige Situationen entstünden so gar nicht erst oder hätten im Keim erstickt werden können.

Die ersten Erfahrungen des gemeinsamen Pilotprojekts Stadt/Verkehrsverein, dem Jugendalkoholismus Schranken zu setzen, wertet Klöckler positiv: «Die Alkoholfrei-Bar hatte Zulauf. Entschieden über die Stränge gehauen hätten fünf Festbesucher; die jüngste «Alkoholleiche» war 18. «Das Problem ist weniger der Verkauf vor Ort, sondern das Einschleppen harter Alkoholica wie Wodka und Gin ins Gelände. Das ist nur schwer in den Griff zu kriegen.»

### **An Jugendliche verkauft**

Immerhin haben Testkäufe, welche die Polizei veranlasst hat, gezeigt, dass es Lücken auch bei den Standbetreibern gibt und hier präventiv wie repressiv weiter gearbeitet werden muss. An vier von sieben Bars und Standbetrieben erhielten zwei 15jährige Mädchen, die entsprechend auf ihre «V»-Aufgabe vorbereitet und von einem Polizeibeamten in Zivil in einiger Entfernung begleitet worden waren, problemlos alkoholische Getränke.

#### **«Stimmt nachdenklich»**

«Das Ergebnis dieser Stichprobe-Kontrollen stimmt schon nachdenklich», resümiert Polizeisprecher Ernst Vogelsanger – und betont: «Auch bei weiteren solchen Anlässen muss jederzeit mit Kontrollen gerechnet werden. Denn wir stellen immer wieder fest, dass jugendliche ziemlich problemlos an Alkohol heran kommen.» In Arbon seien keine Ausweise verlangt worden.

#### **«Spricht sich herum»**

Dabei haben Bernhard Jurmann, Peter Klöckler und OK-Mitglied Hans Friedrich jeden Standchef vor Beginn des Seenachtfestes persönlich aufgesucht und über die Gesetzeslage informiert. «Wir haben den verbotenen Alkoholverkauf an Jugendliche unter 16 bewusst zum Thema gemacht, haben Merkblätter verteilt und sogar die Standbetreiber ein entsprechendes Papier unterschreiben lassen», sagt Klöckler.

Die Polizeiaktion kommt ihm nicht ungelegen, im Gegenteil: «Neben der aufklärenden Arbeit ist dies das beste Mittel, um Ordnung zu bekommen. Denn das spricht sich schnell herum.» Und Verstösse müssten die Fehlbaren mit Bussen bezahlen. Die vier Standbetreiber sind beim Bezirksamt Arbon verzeigt worden. Das Verfahren läuft.

#### **Alter schwierig abzuschätzen**

Urs Egger, verantwortlich unter anderem für den Bereich Verpflegung und Standvermietung, schneidet ein «groses Problem» an, mit dem das Ausschank-Personal konfrontiert sei: «Es ist manchmal sehr schwierig, das Alter von jungen Kunden – jungen Frauen und Burschen – richtig einzuschätzen.» Schwierig sei es ohnehin, wenn ein Dutzend Leute um den Stand herum stehen und das Personal gestresst ist. Bevor er sich selber ein Urteil bildet und allfällige Massnahmen erwägt, müsse er zuerst die Fakten kennen, so Egger. Über die Bewilligung habe die Stadt möglicherweise eine Handhabe, Massnahmen anzuordnen, meint Klöckler.

#### **«Null-Quote» wäre blauäugig**

Hans-Jürg Fenner, Leiter der Abteilung Soziales, worin die Kinder und Jugendarbeit der Stadt integriert ist, mahnt zu Geduld: «Wir müssen uns im klaren sein: wir können das Problem nicht von heute auf morgen lösen und sagen: das Projekt hat funktioniert. Wir müssen immer wieder, stetig sensibilisieren, um nachhaltige Erfolge zu erzielen. Und dabei vernetzt vorgehen.» Das heisst für Fenner auch, «längerfristig in der Elternarbeit aktiv zu werden».

Die Aktion der Polizei habe, so Fenner, sicher «den Sensibilisierungseffekt verstärkt». Es brauche beides, meint er: «Wir müssen einerseits präventiv intervenieren, wie wir das mit dem Pilotprojekt am Seenachtfest gemacht haben. Dann muss die Polizei die Regeln aber auch auf der repressiven Schiene durchsetzen.» Fenner warnt allerdings vor blauäugigen Erwartungen. «Eine Null-Quote werden wir sicher nie erreichen.»

#### **Bussen zu gewärtigen**

Die Standbetreiber, die in die Falle der Scheinkäuferinnen getappt sind, würden zur Rechenschaft gezogen, sobald die Akten vorliegen. Bei diesem Übertretungsfall hätten sie Bussen zu gewärtigen, sagt Vizestatthalter Kurt Brunner auf Nachfrage hin.

Diesen Artikel bookmarken bei...



Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von www.tagblatt.ch ist nicht gestattet.